

Hoffmann, Mirjam; Tappeiner, Marika; Ciociola, Francesco

## Ausgeschlossen sein, dazugehören. Inklusion in der EUREGIO

*Hoffmann, Mirjam [Hrsg.]; Hoffmann, Thomas [Hrsg.]; Pfahl, Lisa [Hrsg.]; Rasell, Michael [Hrsg.]; Richter, Hendrik [Hrsg.]; Seebo, Rouven [Hrsg.]; Sonntag, Miriam [Hrsg.]; Wagner, Josefine [Hrsg.]: Raum. Macht. Inklusion. Inklusive Räume erforschen und entwickeln. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 133-140*



### Quellenangabe/ Reference:

Hoffmann, Mirjam; Tappeiner, Marika; Ciociola, Francesco: Ausgeschlossen sein, dazugehören. Inklusion in der EUREGIO - In: Hoffmann, Mirjam [Hrsg.]; Hoffmann, Thomas [Hrsg.]; Pfahl, Lisa [Hrsg.]; Rasell, Michael [Hrsg.]; Richter, Hendrik [Hrsg.]; Seebo, Rouven [Hrsg.]; Sonntag, Miriam [Hrsg.]; Wagner, Josefine [Hrsg.]: Raum. Macht. Inklusion. Inklusive Räume erforschen und entwickeln. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 133-140 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-266818 - DOI: 10.25656/01:26681; 10.35468/5993-14

<https://doi.org/10.25656/01:26681>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

### Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



### Kontakt / Contact:

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der:

  
Leibniz-Gemeinschaft

*Mirjam Hoffmann, Marika Tappeiner und Francesco Ciociola*

## **Ausgeschlossen sein, dazugehören – Inklusion in der EUREGIO**

Im Rahmen der Studie „Lebenswelten Jugendlicher in der EUREGIO Tirol, Südtirol und Trentino“ wurden von März 2020 bis Januar 2021 insgesamt 6650 Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren in den drei Regionen der Europaregion anhand eines onlinebasierten Fragebogens zu verschiedenen Lebensbereichen befragt: Wie geht es ihnen in Schule, Familie und Freizeit, welche Werte sind ihnen wichtig, welche Rolle spielt Religion in ihrem Leben, welche Perspektiven haben sie für ihre Zukunft, welche Ängste haben sie und wie sehr sind sie auch politisch interessiert und engagiert (vgl. Vollmer, Koller & Hoffmann 2022, 11)<sup>1</sup>. Ein weiterer wichtiger Fragekomplex widmete sich darüber hinaus der Einstellung der Jugendlichen zum Thema Inklusion, welcher in drei wesentliche Themenbereiche unterteilt war (vgl. Hoffmann & Pisanu 2022, 60ff.):

1. Soziale Distanz: Welche Distanz erleben Jugendliche zwischen sich und Menschen mit einer Behinderung, welche Grenzen ziehen sie oder wie nah lassen sie Personen an sich heran?
2. Prosoziales Verhalten: In der Schule spielt es für das Gelingen der Inklusion eine wichtige Rolle, wie die Schüler\*innen sich untereinander verhalten, ob sie empathisch aufeinander reagieren, sich hilfsbereit zeigen und offen sind, mit den Mitschüler\*innen zu interagieren.
3. Eigene Erfahrung der Dazugehörigkeit: Wie sehr fühlen sich Jugendliche selbst als Teil der Klassen- oder Schulgemeinschaft? Erleben sie, dass sie dazugehören? Fühlen sie sich wohl und von ihren Klassenkamerad\*innen unterstützt und wertgeschätzt?

Der vorliegende Beitrag skizziert kurz die wesentlichen quantitativen Ergebnisse zu diesen Fragestellungen und untermauert diese darüber hinaus mit Bildern, welche von Jugendlichen aus Südtirol im Rahmen des Projektes zum Thema

---

1 Weitere Informationen und Ergebnisse der Studie finden sich in Janovsky, N. & Resinger, P. (Hrsg.) (2022). *Lebenswelten Jugendlicher in der EUREGIO Tirol, Südtirol und Trentino*. Studienverlag und in EVTZ *Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino* (2022). *Lebenswelten der Jugendlichen in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino 2021*. EVTZ, online unter: [https://www.europaregion.info/fileadmin/bilder/Euregio/2\\_Projekte/Bildung\\_und\\_Forschung/220323\\_Lebenswelten\\_Jugendliche\\_DE\\_digital.pdf](https://www.europaregion.info/fileadmin/bilder/Euregio/2_Projekte/Bildung_und_Forschung/220323_Lebenswelten_Jugendliche_DE_digital.pdf)

„Ausgeschlossen sein – dazugehören“ angefertigt wurden. Auf diese Weise wird das Thema des Tagungsbandes sowohl auf der Ebene des persönlichen Erlebens von eingrenzenden und ausgrenzenden Machtstrukturen als auch mit Blick auf geographisch-räumliche Bedingungen näher beleuchtet.

## 1 Quantitative Ergebnisse

Insbesondere die Frage nach den Einstellungen der Jugendlichen gegenüber Menschen mit Behinderungen ist in der Euregio aufgrund der unterschiedlichen Verankerung der schulischen Inklusion im österreichischen und italienischen Bildungssystem von besonderem Interesse. Während in Italien das Sonderschulwesen bereits 1977 abgeschafft wurde, wird in Österreich an der gesonderten Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit verschiedenen Beeinträchtigungen weiter festgehalten. So zeigt sich, dass rund 55 % der Jugendlichen im Trentino und 47 % in Südtirol angeben, eine\*n Mitschüler\*in mit einer Behinderung zu haben, während dies in Tirol nur auf 31 % der Jugendlichen zutrifft. In Tirol geben 16 % von ihnen an, eine\*n Freund\*in mit einer Behinderung zu haben. In Südtirol sind es hingegen bereits 17,5 % und im Trentino sogar 32,2 % der Jugendlichen. Es wird also deutlich, dass Jugendliche in den italienischen Regionen regelmäßigere und zum Teil auch intensivere Kontakte zu Menschen mit Beeinträchtigungen haben als die Jugendlichen in Tirol. Daran schließt sich somit die Frage an, ob Kontaktintensität und -häufigkeit sich auch auf die Einstellung, das eigene Handeln und Erleben auswirken (vgl. Cloerkes 1997) und die strukturell unterschiedliche Verankerung der Inklusion in den Bildungssystemen Österreichs und Italiens hierauf Auswirkungen zeigen.

Tatsächlich zeigen die Ergebnisse der Lebensweltenstudie, dass sich Jugendliche in Tirol ( $M=2,1$ ;  $SD=0,76$ ) distanzierter gegenüber Menschen mit Behinderungen beschreiben als die Jugendlichen in Südtirol ( $M=2,0$ ;  $SD=0,69$ ) und dem Trentino ( $M=1,9$ ;  $SD=0,65$ ;  $p<.001$ ). Insgesamt wird damit sogar ein Nord-Süd-Gefälle deutlich.

Mit Blick auf das prosoziale Verhalten der Jugendlichen zeigt sich ebenfalls ein deutlicher Unterschied zwischen den Jugendlichen in den italienischen Regionen und jenen in Tirol. So geben die Jugendlichen in Tirol signifikant weniger an, sich gegenüber den Mitschüler\*innen hilfsbereit und empathisch zu zeigen und im Gegensatz dazu häufiger auch andere Jugendliche im Unterricht oder in der Pause auszugrenzen ( $M=3,9$ ;  $SD=0,60$ ), als dies Jugendliche in Südtirol ( $M=4,0$ ;  $SD=0,52$ ) und dem Trentino ( $M=4,0$ ;  $SD=0,52$ ;  $p<.001$ ) berichten.

Bezüglich des eigenen Erlebens der Dazugehörigkeit verändern sich die Unterschiede zwischen den Regionen. Hier berichten die Jugendlichen aus Südtirol ( $M=2,8$ ;  $SD=1,14$ ) sich insgesamt mehr eingegliedert zu fühlen als Jugendliche

in Tirol ( $M=2,4$ ;  $SD=0,81$ ) und dem Trentino ( $M=2,3$ ;  $SD=0,7$ ;  $p<.001$ ). So geben sie häufiger an, gute Freunde und Mitschüler\*innen zu haben, auf die sie zählen können und die sie respektieren, und zugleich erleben sie seltener, dass andere sie im Unterricht oder in der Pause nicht mitarbeiten oder mitspielen lassen. Interessant, jedoch nicht unerwartet, ist – mit Blick auf die eigene Erfahrung der Dazugehörigkeit –, dass sich Jugendliche, die selber angeben, eine Behinderung zu haben, deutlich weniger Anschluss haben als alle anderen Jugendlichen ( $M=3,8$ ;  $SD=0,99$ ). Gleiches gilt für Jugendliche, die angeben, aus einer Familie mit einer Migrationserfahrung zu stammen. Die Jugendlichen, die selbst im Ausland geboren sind, fühlen sich dabei weniger angenommen ( $M=4$ ;  $SD=0,75$ ) als Jugendliche, die zwar in Österreich/Italien geboren sind, deren Eltern aber aus dem Ausland stammen ( $M=4,1$ ;  $SD=0,75$ ). Und beide Gruppen unterscheiden sich diesbezüglich von den Jugendlichen, die in Österreich/Italien geboren sind und einheimische Eltern haben ( $M=4,2$ ;  $SD=0,71$ ;  $p<.001$ ).

Die Ergebnisse zeigen, dass sich innerhalb der Euregio durchaus (signifikante) Unterschiede zwischen den Regionen erkennen lassen, die zumeist verdeutlichen, dass sich Jugendliche im italienischen Schulsystem (Südtirol, Trentino) Fragen der Inklusion gegenüber zumeist aufgeschlossener einschätzen als Jugendliche im noch immer separierenden Schulsystem Österreichs. Aufgrund der großen Stichprobengröße fallen hierbei zwar auch geringe Unterschiede bereits ins Gewicht, aber die hieraus erkennbaren Tendenzen sind durchaus bemerkenswert. Interessant ist darüber hinaus auch, dass es zu einigen Fragen keine eindeutigen Unterschiede zwischen den Ländergrenzen gibt, sondern dass zumeist ein Nord-Süd-Gefälle entsteht und Südtirol somit eine Zwischenposition zwischen Tirol und dem Trentino einnimmt. Die Gründe hierfür können in der vorliegenden Studie nicht näher analysiert werden. Denkbar wäre jedoch, dass diese auch aus der engen traditionellen und kulturellen Verbundenheit zwischen Nord- und Südtirol resultieren und Südtirol somit einerseits kulturell noch immer durch Tirol geprägt sein könnte, andererseits das italienische Schulsystem seine Spuren in den Strukturen und Einstellungen der Südtiroler\*innen ebenfalls hinterlässt.

## 2 Künstlerische Zugänge Jugendlicher zum Thema „Ausgeschlossen sein – dazugehören“

Die in der quantitativen Erhebung gewonnenen Ergebnisse machen bereits deutlich, dass das Erleben von „ausgeschlossen sein“ oder „dazugehören“ für Jugendliche ein ganz wesentliches Thema darstellt. Deshalb wurden darüber hinaus, für die Veranschaulichung der quantitativen Ergebnisse, Schüler\*innen u. a. der Sekundarstufe II des Sozialgymnasiums Mals (Südtirol) gebeten, ihre Überlegungen zum Thema „Ausgeschlossen sein – dazugehören“ kreativ zu Papier zu bringen.

In diesem Zusammenhang beschäftigten sich die Schüler\*innen im Kunstunterricht zunächst mit dem Thema der Ablehnung und der Zugehörigkeit in der Gesellschaft. Hierzu wurden im theoretischen Rahmen die Begrifflichkeiten reflektiert und ein- und ausgrenzende Mechanismen diskutiert. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigten sich mit folgenden Fragestellungen: Was bedeutet es für dich, ausgeschlossen zu sein oder einer Gruppe anzugehören? Ist es für dich immer wichtig, Teil einer Gruppe zu sein und wenn ja, warum? Herausgekommen sind dabei viele sehr persönliche und beeindruckende Bilder, die sich auf unterschiedliche Weise dem Beitragsthema nähern. Viele Jugendliche wählen als Zugang zur Fragestellung den Begriff des Ausgeschlossen-Seins, der für viele greifbarer erscheint. Sie berichten mit ihren Zeichnungen und Bildern von den Gefühlen, die diese Erfahrung auslösen kann, und die Folgen und Konsequenzen, die der Ausschluss nach sich ziehen kann.

So macht z. B. **Simone** sehr deutlich, dass Ausgrenzung Menschen kaputtmachen und zerstören kann. Die Blumen auf ihrem Bild sind eingegrenzt von einer Dornenranke und die erste Blume in der Mitte geht bereits ein. Simone schreibt, dass es für die Opfer oft schwierig ist, aus dieser Ausgrenzung wieder herauszukommen.



Abb. 1: Simone

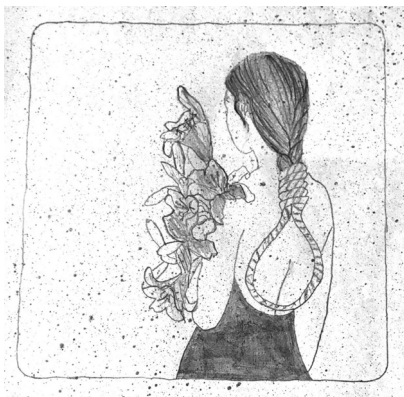


Abb. 2: Valentina

**Valentina** konkretisiert die möglichen Folgen, wenn sie in ihrem Bild eine junge Frau darstellt, die zwar nach vorne hin einen wunderschönen Strauß Blumen trägt, verdeckt hinter ihrem Rücken jedoch ein Zopf sichtbar ist, der zugleich wie der Strick eines Galgens an ihr hängt. Und sie schreibt dazu, dass „Ausgrenzung zu psychischen Problemen (...) führen kann, die zusätzlich zu Suizidversuchen/-fällen führen können.“

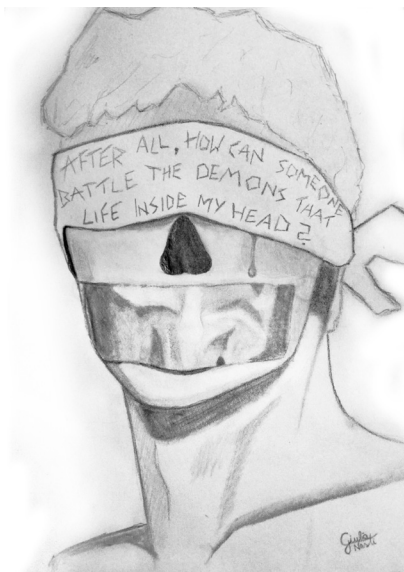


Abb. 3: Giulia

**Giulia** berichtet sehr persönlich von eigenen Erfahrungen des Ausgeschlossen-Seins und was das mit ihr gemacht hat. Zu ihrem Bild einer Person, die auf verschiedene Weise all ihrer Sinne beraubt ist, schreibt sie:

*„Es ist meiner Meinung nach ein sehr heikles Thema, über das man sehr viel schreiben könnte. Ich glaube, dazuzugehören ist für einen Menschen, vor allem uns Jugendliche, sehr wichtig, vor allem wenn wir kein Selbstwertgefühl haben. Durch das Ausgeschlossen sein, wenn es sich lange hinzieht, schließen sich die Menschen auch von sich selbst aus. Sie sehen nicht mehr, wie sie Dinge vielleicht gemacht haben, als sie noch dazugehörten. Man hat viel mehr Schwierigkeiten wieder irgendwo dazuzugehören und verschließt sich selbst auch in negativen Gedanken, wie z. B.: „Bin ich gut genug?“, „Es ist meine Schuld“ etc. Deshalb habe ich entschieden, diese Zeichnung zu machen, weil ich das „AUSGESCHLOSSEN SEIN“*

*als sehr schlecht empfunden habe, da nicht ich Abstand gesucht habe. Sondern andere haben mich immer verletzt, mein Selbstwertgefühl ist verloren gegangen. Mein Mut zu reden und Hilfe zu suchen ist, durch dieses kleine, aber tiefste Wort, verloren gegangen und ich habe immer noch Schwierigkeiten, mit allem, was mich ausmacht, dazuzugehören und das zu sagen, was mir durch den Kopf geht.“*

**Mirjam** wählt hingegen einen anderen Zugang zu der Fragestellung. Sie rückt die Bedeutung der Gemeinsamkeit in den Mittelpunkt ihres Bildes, auf welchem vier Mädchen gemeinsam ein sich ergänzendes Puzzleteil in die Luft halten. So ist sie der Ansicht, „dass es sehr wichtig ist, sich gegenseitig weiterzuhelfen. Jeder trägt zum Ganzen bei und hilft demjenigen weiter, der etwas nicht versteht.“

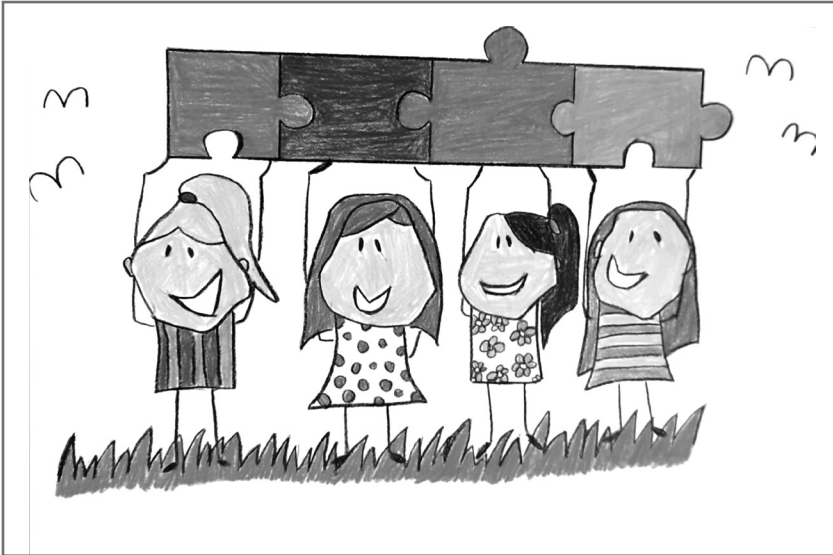


Abb. 4: Mirjam

Katharina bringt mit ihrem Bild eines unvollständigen Puzzles die Studienergebnisse zur Inklusion, mit Blick auf die Einstellung gegenüber ausgegrenzten Personen, die Bedeutung des eigenen Dazugehörens und die Frage nach dem eigenen Handeln, sehr gelungen zum Ausdruck. Sie selbst schreibt dazu:

„Der Begriff ‚ausgeschlossen‘ spielt in unserer Gesellschaft eine große Rolle. Ich persönlich war noch nie in so einer Lage, aber ich sehe immer wieder Personen, vor allem Kinder, die ausgegrenzt werden. Wenn ich dies als Außenstehende sehe, macht es mich traurig. Da will ich helfen, aber dies braucht oftmals auch großen Mut.“

Ob „Ausgeschlossen sein“ oder „Dazugehören“ ist immer eine Frage der Perspektive und des Umfelds: Ist das Puzzleteil ausgeschlossen oder ist es das eine fehlende, aber dazugehörende Stück, welches das Puzzle erst vollständig macht?

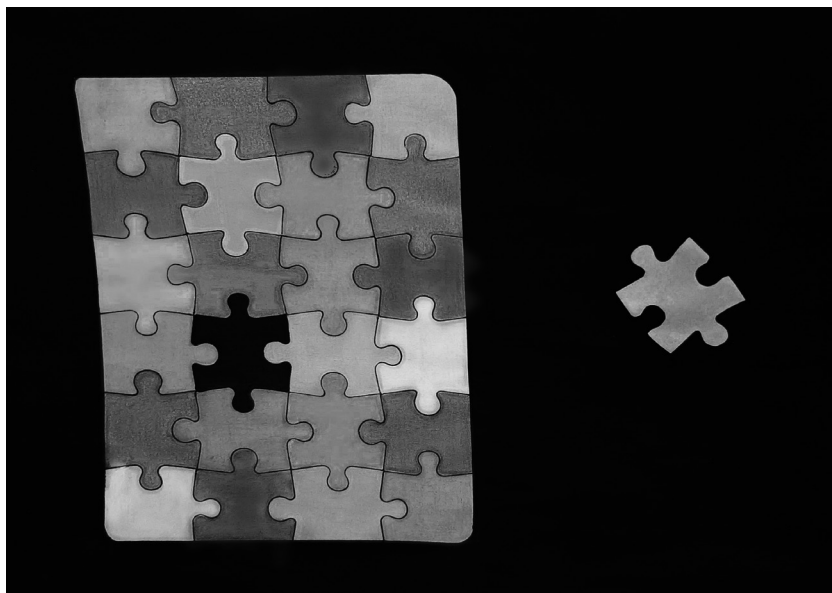


Abb. 5: Katharina

### 3 Dazugehören. Macht. Inklusion

Auch wenn Abgrenzung und Grenzüberschreitungen Teil der Lebensphase der Jugend sind (vgl. u. a. Keupp 2008, 2009; Calmbach et al. 2016), so zeigen die vorliegenden quantitativen Ergebnisse und die Bilder und Kommentare der Jugendlichen, wie wichtig es für sie ist, dazuzugehören. Insbesondere die Bilder weisen aber auch darauf hin, dass viele Jugendliche bereits Erfahrungen damit gemacht haben, ausgeschlossen zu werden, oder dass sie dies zumindest schon als außenstehende Person beobachten konnten. Gerade diese Bilder machen deutlich, dass sie sich durchaus bewusst sind, welche fatalen Folgen ein sozialer Ausschluss oder die Erfahrung von Mobbing für die betroffenen Personen haben kann.

Die Jugendlichen, die sich im Rahmen der Lebenswelten-Studie intensiv kreativ mit dem Thema „Ausgeschlossen sein – Dazugehören“ auseinandergesetzt haben, zeigen sich sehr sensibel für den Schmerz, den ein sozialer Ausschluss verursachen kann, und weisen zugleich darauf hin, wie wichtig es für *alle* Jugendlichen ist, dazuzugehören, sich angenommen zu fühlen und ein aktiver Teil des eigenen sozialen Umfelds zu sein.



Auf der emotionalen Ebene, so machen es die Bilder deutlich, ist die Bedeutung von „Inklusion“ für viele Jugendliche bereits sehr klar. Die quantitativen Daten der Lebenswelten-Studie zeigen aber auch, dass auf der Umsetzungsebene diesbezüglich Unterschiede existieren, die möglicherweise auch mit der politischen Positionierung zur Inklusion – insbesondere im schulischen Kontext – zusammenhängen können: So beschreiben sich die Jugendlichen in den italienischen Regionen insgesamt sozial und empathisch handelnder und auch Menschen mit Beeinträchtigungen gegenüber aufgeschlossener als Jugendliche in Tirol. Der nach wie vor bestehende schulische Ausschluss und die damit einhergehende strukturelle Ausgrenzung und Besonderung im österreichischen Schulsystem trägt sicherlich seinen Teil dazu bei, dass das Verhältnis gegenüber Menschen mit Beeinträchtigungen distanzierter erlebt und die Bedeutung der eigenen Handlung als weniger wichtig und relevant für ein gelungenes Miteinander im Sinne der Inklusion verstanden wird. Die Antworten der Jugendlichen aus Südtirol und dem Trentino, die strukturell über regelmäßige und z. T. auch intensivere Kontakte zu u. a. Menschen mit Beeinträchtigungen verfügen, zeigen auf, wie wichtig diese Alltäglichkeit von Heterogenität im schulischen Kontext für ihre Einstellung und ihr prosoziales Verhalten ist.

## Literatur

- Bogardus, E. S. (1925): Social distance and its origin. *Journal of Applied Sociology* 9, 216–226.
- Calmbach, M., Borgstedt, S., Borchard, I. Thomas, P. M. & Flaig, B. B. (2016): *Wie ticken Jugendliche 2016?* Berlin, Heidelberg.
- Cloerkes, G. (1997): *Soziologie der Behinderten. Eine Einführung.* Heidelberg.
- Hoffmann, M., Ciociola, F. & Pisanu, F. (2022): Inklusion in der EUREGIO. In: N. Janovsky & P. Resinger (Hrsg.): *Lebenswelten Jugendlicher in der EUREGIO Tirol, Südtirol und Trentino.* Innsbruck.
- Hoffmann, M. & Pisanu, F. (2022): Ausgeschlossen sein – dazugehören. Jugend und Inklusion in der EUREGIO. In: EVTZ Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino (Hrsg.): *Lebenswelten der Jugendlichen in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino 2021.* EVTZ.
- Keupp, H. (2008): Identitätskonstruktion in der spätmodernen Gesellschaft. *Zeitschrift für Psycho-drama und Soziometrie*, 7, 291–308.
- Keupp, H. (2009): Die (Un-)Möglichkeit, erwachsen zu werden. Ergebnisse der Jugendgesundheitsforschung. Vortrag bei der Tagung „Denn sie wissen nicht, was sie tun“. Jugendliche zwischen Autonomie und Verführbarkeit“ der Evangelischen Akademie Arnoldshain am 18. November 2009.
- Vollmer, C., Koller, M. & Hoffmann, M. (2022): Methodenbericht. In: N. Janovsky & P. Resinger (Hrsg.): *Lebenswelten Jugendlicher in der EUREGIO Tirol, Südtirol und Trentino.* Innsbruck.